

Was kostet ein Schüler?

Bildungswesen 2006 geringere Ausgaben

Im Berichtsjahr 2006 wurden in 93 Schulklassen 1708 Schülerinnen und Schüler unterrichtet. Vergleiche mit dem Vorjahr sind recht schwierig anzustellen, weil im Rechenschaftsbericht die Kennzahlen des Vorjahres nicht enthalten sind. Dafür weiss man ganz genau, wie viele Personen in der Schule beschäftigt sind. Ende des vergangenen Jahres waren es 71, drei mehr als am Ende des Vorjahres. Weitere 178 Personen wurden mit Teilpensen beschäftigt.

In diesem Zusammenhang sei erwähnt, dass die Stadtbibliothek als Abteilung der Schule geführt wird. Ferner sind die beiden Kinderkrippen mit zusammen 13 Mitarbeitenden und das Ferienheim Prägels mit zwei Angestellten Teil der Schulabteilung. Neben dem administrativen Personal (drei hauptamtliche Angestellte und fünf nebenamtliche Tätige) arbeiten sieben hauptamtliche Schulhausabwarte und elf nebenamtliche, insgesamt also 18 Hauswarte, im Schulwesen.

Die Fachabteilung Hauswirtschaft wurde von 368 Jugendlichen besucht, vier mehr als im Vorjahr. Werken 1 sah 1424 Mitwirkende; 92 weniger als noch im Vorjahr. Der Schülerhort, die inzwischen 67 Jahre alt gewordene typische Grenchner Institution, wurde von 32 Kindern besucht; drei weniger als 2005.

Was kostet ein Schüler?

Für das Bildungswesen (inbegriffen Stadtbibliothek, Schülerhort und Kinderkrippen) gab die Stadt im vergangenen Jahre 25,797 Mio. Franken aus und nahm 7,896 Mio. Franken ein. Netto wurde die Stadtkasse mit 17,901 Mio. Franken belastet. Im Vorjahr waren es noch 18,833 Mio. Franken. Legt man diesen Netto-Betrag auf den Kopf der Schülerin und des Schülers um, so kostet ein Schüler 10480 Franken. Im Vorjahr waren es noch 10886 Franken. Die Einsparung betrug rund 400 Franken pro Schulkind; ein recht erheblicher Betrag. (RWV)

Handzeichen statt Kindergeschrei

Volkshochschule Dominique Im Hof gibt in Grenchen Workshops für Babyzeichensprache



BABYZEICHENSPRACHE Aïssa, Sohn von Dominique Im Hof, beherrscht viele Zeichen. Hier zeigt er (im Alter von 15 Monaten) eine Maus (linker Zeigefinger an die Nase). BEL/ZVG



«Was fehlt meinem Kind?» fragen sich Eltern zuweilen verzweifelt. Dem Kleinkind bleibt in unangenehmen Situationen nur der Ausdruck übers Weinen. Mit der Babyzeichensprache bekommen die Kleinsten eine Mitteilungshilfe.

BRIGIT LEUENBERGER

Es war purer Zufall, dass Dominique Im Hof in der Universitätsbibliothek in Bern auf die Babyzeichensprache stiess. «Ich las davon in einem Buch und war sofort begeistert», erzählt die 32-jährige Lehrerin und Mutter eines Sohnes. Damals in freudiger Erwartung, war für sie klar, dass sie das mit ihrem Kind ausprobieren wollte.

Die Kinderzeichensprache ist vor rund 30 Jahren in Amerika entwickelt und von dort nach England importiert worden. «In diesen Ländern ist die Zwergensprache allen werdenden Eltern bekannt, und man besucht diese Kurse wie hier das Babyschwimmen», weiss Dominique Im Hof. In Deutschland, Österreich und der Schweiz dagegen sei sie bis heute

weitgehend unbekannt. Die deutsche Vivian König lernte die Kinderzeichensprache in England kennen und entwickelte später zusammen mit Fachleuten ein adäquates System für den deutschsprachigen Raum. In Zürich begann Corine Verna, die ersten Kurse und Workshops in Babyzeichensprache für die Schweiz zu leiten. «Ich lud Corine Verna nach Bern ein und organisierte gleich einen Workshop für sie, weil ich überzeugt war, dass dieses Thema auch andere Eltern interessiert», erzählt Dominique Im Hof.

«Erfolg war durchschlagend»

Und so war es auch: «Die Babyzeichensprache stösst bei Eltern, Grosseltern und Krippenleiterinnen auf breites Interesse, und wer sie kennt, hat im Alltag mit Babys und Kleinkindern seine Freude daran.» Dominique Im Hofs Sohn Aïssa machte rasch regen Gebrauch von den ihm beigebrachten Zeichen. «Ich war fasziniert, denn ich wusste ja im Voraus nicht, ob es wirklich funktioniert. Aber der Erfolg war durchschlagend.» Per Zeichen konnte Aïssa seinem Umfeld erklären, was ge-

rade in ihm vorging, ob er lieber Milch oder Wasser trinken wollte, und er kommentierte alles, was er sah, so zum Beispiel die Blumen vor dem Haus oder die «Lampe» (Vollmond) am Himmel. «Interessierte ihn ein Zeichen allerdings nicht, schaute er weg, wenn ich es ihm vorzeigte.»

Heute kann der 20 Monate alte Aïssa bereits sehr gut sprechen, und seine Mutter bedauert es zuweilen fast, dass die Zeit der Zwergensprache schon der Vergangenheit angehört. «Interessant ist aber, dass, wenn ein weiteres Kind hinzukommt, das ältere mit dem jüngeren per Zeichen kommuniziert», ergänzt Dominique Im Hof.

«Möchtest du Milch?»

Die Babyzeichensprache ist für hörende Kinder im Alter von sechs Monaten bis etwa zwei Jahre entwickelt worden und baut auf einem einfachen System auf: Lange bevor ein Kind «ade» sagen kann, macht es «winke-winke», weil ihm das von den Eltern so vorgezeigt wird. Ebenso klatscht es in die Hände, um anzuzeigen, dass es etwas gut gemacht hat, ohne dass es das Wort «bravo» aussprechen kann. Die

Zeichen der Zwergensprache werden in genau dieser Art ganz natürlich zusammen mit dem gesprochenen Wort vorgezeigt. «Möchtest du Milch?», fragt die Mutter und zeigt mit der Hand das Zeichen für Milch.

Bis zu 70 Zeichen können in Zwergensprache-Kursen erlernt werden. Wie viele davon das Kind übernimmt, bleibt ihm überlassen. «Es geht hier nicht um Frühförderung, und von den Eltern darf nie Druck aufgesetzt werden», betont Dominique Im Hof, die seit Anfang dieses Jahres selber Kurse und Workshops in Babyzeichensprache anbietet und immer häufiger auch direkt von Volkshochschulen und Elternzentren dafür angefragt wird. «Die Kinder sind aber in der Regel neugierig und lernen schnell. Manchmal muss man ihnen ein Zeichen nur einmal zeigen, und schon benutzen sie es.»

Der Workshop Kinderzeichensprache von Dominique Im Hof findet am Samstag, 3. November, von 15 bis 18 Uhr an der Volkshochschule Grenchen statt. Er richtet sich an Eltern mit Kindern im Alter von 0 bis 24 Monate und an Fachleute. Anmeldungen unter: 032 653 04 24 oder admin@vhs-grenchen.ch. Weitere Infos unter: www.zwergensprache.ch

Ein besonderes Süsschen

Chürbisnacht Trotz Unwetter hat es Kürbisse

In der Region verzeichneten teilweise Bauern nach dem Hagel in diesem Sommer bis zu 90 Prozent Verluste bei ihrer Ernte an Speise- und Zierkürbissen. Gleichwohl werden sie an der Grenchner Chürbisnacht vom 26. Oktober mit einem breiten Angebot – und auch Ideen für den persönlichen Gebrauch dieser speziellen Pflanze – aufzuwarten wissen. Bis nach Schaffhausen mussten die Bauern suchen gehen, um die Kürbisse für den Grenchner Markt zu finden.

Ein Gang über den Markt lohnt sich auch in diesem Jahr. Da wird es nämlich an den verschiedenen Ständen auch einige Tipps geben fürs nächste feine Essen. Hier soll stellvertretend ein Rezept stehen.

Die Kürbis-Kokos-Suppe

Zutaten: 2 EL Olivenöl extra nativ, 1 mittelgrosse Zwiebel, 1/2 kleiner roter Peperoncino, 650g Kürbisfleisch, 150g Kartoffeln, 2 Lorbeerblätter, 6dl Gemüsebouillon, 4dl Kokosmilch, 1/2 Teelöffel Curry, Salz und Pfeffer.

Zubereitung: Die Zwiebeln fein hacken, den Peperoncino aufschneiden und entkernen, das Kürbisfleisch würfeln, die Kartoffeln klein würfeln. Zwiebeln, Peperoncino und Kürbis



LICHTERSPIEL Grenchner Chürbisnacht. UL

im Olivenöl andünsten, Kartoffeln, Lorbeerblätter, eventuell auch Butter und Curry beifügen. Mit der Gemüsebouillon aufgiessen, aufkochen und die Suppe bei mittlerer Hitze 20 bis 25 Minuten köcheln lassen. Lorbeerblätter entfernen und die Suppe pürieren. Die Suppe anschliessend mit Kokosmilch erwärmen (Achtung: bei zu grosser Hitze flockt die Kokosmilch aus), mit Salz und Pfeffer abschmecken und nach Belieben noch etwas Schlagrahm darunterziehen. (MGT)

Die Grenchner Chürbisnacht findet am Freitag, 26. Oktober, statt.

«Zufällig vielfältig» ist Programm

Künstler-Gruppe Fünf Grenchnerinnen und Grenchner spannen zusammen

Die Grenchner Elisabeth Kocher, René Ruppen, Jaroslava Rudiger, Pino Simili und Kurt Spichiger planen, gemeinsam mit ihrem künstlerischen Schaffen an die Öffentlichkeit zu gelangen. Auftreten wollen sie in der Kunstvitrine.

Sie alle sind bereits in verschiedenen Gruppen- oder Einzelausstellungen mit ihren Werken an die Öffentlichkeit gelangt. Einzelne beispielsweise in der bisherigen vorweihnächtlichen Ausstellung im Landhaus in Solothurn, im Parktheater Grenchen oder auch in Gruppenausstellungen in der Kunstvitrine Grenchen. Nun bereiten sie in Eigenregie gemeinsam eine Ausstellung in der zweiten Novemberhälfte in der Galerie Kunstvitrine Grenchen vor, unter dem bewusst vieldeutigen Titel «Zufällig vielfältig».

Ungezwungenes Nebeneinander

Eher «zufällig» hat sich die Gruppe gebildet und bald gemerkt, dass die verschiedenen Ausdrucksformen der Einzelnen eine «Vielfalt» bietet, die ein interessantes Nebeneinander in einer Ausstellung ermöglicht. Verschiedene Mal- und Gestaltungstechniken mit unterschiedlichen Materialien begegnen sich, verschiedene Stile finden ungezwungen nebeneinander Platz, vielfältig sind ebenso die Inhalte. Von der naiven Male-



KÜNSTLERGRUPPE v.l. Pino Simili, Kurt Spichiger, Jaroslava Rudiger, Elisabeth Kocher und René Ruppen. ZVG

rei über die naturalistische Darstellung bis hin zur abstrakten Malerei und zum dreidimensionalen Schaffen.

Gemeinsam ist bei allen Fünfen die ernsthafte Auseinandersetzung mit Materialien und Inhalten, immer auch mit einem künstlerischen Anspruch. Gemeinsam ist ebenfalls die dauernde Suche nach der Eigenständigkeit und nach der persönlichen Verbesserung. «Gerade hier hat eine solche Gruppe ihre Stärke, man diskutiert miteinander, gibt Tipps, regt sich gegenseitig

an und motiviert sich. Und nicht zuletzt soll es auch uns und den Besuchern Spass bereiten», umschreibt René Ruppen stellvertretend die Absicht der neuen Grenchner Künstler-Gruppe. Ob die Gruppe über diese erste Ausstellung hinaus Bestand hat, wird sich erst noch weisen müssen, Absichten sind allerdings bereits ausgesprochen worden. Man kann sich durchaus auch vorstellen, mit weiteren Künstlerinnen oder Künstlern zusammenzuspannen. (MGT)